



Siebenbürgisch-Deutsches

Tageblatt

Schriftleitung
 Hermannstadt, Seltener-
 gasse 22.
 Postfach Nr. 1305.
 Korrespondent:
 Schriftleitung Nr. 11.
 Verwaltung Nr. 21.
 Erscheint täglich
 mit Ausnahme der Sonn-
 und Feiertage.

Bezugspreis
 für Hermannstadt:
 monatlich 1 K 70 h,
 vierteljährlich 5 K
 ohne Zustellung ins
 Haus; mit Zustellung
 monatl. 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;
 mit Postverendung:
 für das Inland:
 vierteljährlich 7 K;
 für das Ausland:
 monatl. 7 Mk., 10 Gros.
 Einzelne Nummer 10 h.

Bezugsbestellungen
 und Anzeigen
 übernimmt außer der
 Hauptstelle
 Seltenergasse 23 jedes
 Zeitungsversteher
 und jede Anzeigen-
 vermittlungsstelle des
 In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
 Der Raum einer ein-
 spaltigen Petitzeile
 kostet beim einmaligen
 Einrücken 14 h, das
 zweitemal je 12 h, das
 drittemal je 10 h.
 Bei größeren Auf-
 trägen entsprechendes
 Nachlaß.
 Beilagen nach Ueber-
 einkommen.

Nr. 13203 Hermannstadt, Sonnabend 17. März 1917 44. Jahrgang

Die englische Revolution in Rußland.

—n. Die Revolution in Rußland ist endlich da. Sie hat lang genug auf sich warten lassen; man muß lächeln, wenn man jetzt daran denkt, wie schon in den ersten Kriegswochen das Eintreten dieses Ereignisses vorausgesagt wurde und wie oft seither in der Presse Anzeichen der Revolution mit voller Sicherheit festgestellt worden sind. Nun ist sie wirklich da, die vielberufene Umwälzung! Aber sie sieht doch ein wenig anders aus, als wir sie uns immer vorgestellt hatten. Es ist eine englische Revolution, die dort in Rußland in einem Zeitraum von einer Woche zu vollem Erfolge gelangt ist. Von London aus ist sie veranstaltet worden und ist offenbar nur deshalb so rasch gelungen, weil die englische Weltmacht, nicht zuletzt die englische Geldmacht, hinter den Revolutionären stand.

Schon die einfache Tatsache, daß die Nachricht von der Abdankung des Zaren zuerst durch den Mund eines englischen Ministers gewissermaßen amtlich der Welt verkündigt worden ist, sagt genug. Obendrein weiß man ja, daß schon seit Wochen durch das Neuterbüro unaufhörlich die Nachrichten über die Gärung im Innern Rußlands verbreitet wurden, während es doch eigentlich unter andern Verhältnissen das Interesse Englands gebildet hätte, in gegenwärtigen Zeitläuften solche fatale Mitteilungen aus dem Innern des verbündeten Reiches zu unterdrücken. Endlich liest man in einer der zahlreichen Meldungen aus Petersburg, daß der englische und der französische Botschafter sogleich nach der Bildung des revolutionären Exekutivausschusses mit diesem in Verbindung traten, ihn also über den Kopf des Zaren hinüber anerkannten. Auch das gewährt tiefen Einblick in die Dinge!

Was für ein Interesse hatte England an dem Umsturz in Rußland? Wollte man einem Engländer diese Frage vorlegen, so würde man mit der unumkehrlichen englischen Salbung die Antwort erhalten, England habe dem verbündeten Reich die Segnungen der westeuropäischen Demokratie bringen müssen. Mit nie versagender Sicherheit hat sich ja von jeher in der englischen Politik das heuchlerische Kulturschlagwort eingestellt, so oft England im Interesse seiner Macht einen Streich ausführte. So hat es sich auch diesmal in Wirklichkeit für England darum gehandelt, über den Bundesgenossen, der anfangs unzuverlässig zu werden, Macht zu bekommen, zunächst zum Zwecke der Fortsetzung des Krieges, dann aber vielleicht auch im Hinblick auf die Zeit nach dem Kriege. Ohne Zweifel waren, wie schon mehr als einmal seit zwei Jahren, die leitenden Kreise Rußlands wie sehr geneigt, dem Gedanken eines Sonderfriedens zu geben. Dem mußte ein Niegel vorgeschoben werden. Zunächst wurde versucht, als Gegenwert gegen die neuen Milliarden, die England den Russen vorstrecken sollte, einen bestimmten Einfluß nicht nur auf die Finanzgebarung, sondern auf die ganze Regierung Rußlands zu bekommen. Der Zar verteidigte seine Souveränität auf das zäheste. Da ließ England die Minen springen, die es in der Reichsversammlung gelegt hatte. Die liberale, zugleich aber auch national-chauvinistische und unbedingt kriegsverständliche Partei der Kadetten stürmte im Einverständnis mit dem englischen Botschafter Buchanan gegen die russische Regierung an und warf

sie über den Haufen. Die Petersburger Garnison schloß sich ihr an und am 14. d. M. besiegelte die Abdankung des Zaren den Erfolg der Revolution, die nun auch von den leitenden Generalen des Feldheeres rückhaltlos anerkannt ist. Die Gefahr, daß Rußland Frieden schließen könnte, ehe es England genehm ist, ist beseitigt. Der Krieg geht weiter.

Unmittelbar scheint also der gewaltjame Regierungswechsel in Rußland keine Folgen zu haben, die uns näher angehen. Wir dürfen aus den Ereignissen keinesfalls Folgerungen ableiten, die die Wucht unserer Entschlossenheit, den Krieg an unserer Ostfront fortzusetzen, auch nur im mindesten abschwächen könnte. Es geht uns mit andern Worten nichts an, ob an der Spitze Rußlands wie bis vorgestern der Selbstherrscher Nikolaus II. steht oder ein Regent für dessen noch unmündigen Sohn und ein versaffungsmäßiges Ministerium. Ja, es ist ja sogar anzunehmen, daß dies letztere den Krieg noch wüthender fortführen will, als bisher. Aber auf der andern Seite brauchen wir es uns auch nicht zu verhehlen, daß die Revolution in Rußland sehr leicht die Widerstandskraft des plumpen Riesen geschwächt haben könnte. Ein Heer, dem der oberste Kriegsherr auf dem Wege einer Revolution genommen wird, gewinnt durch die Nachricht hiervon sicherlich nichts an moralischer Kraft. Revolutionärer Umsturz im Hinterland und eiserne Manneszucht an der Front — das sind Dinge, die schlecht zueinander passen wollen. So wenig auch der in Uniform steckende russische Bauer über den Zweck seines Kampfes nachdenken mag, so muß es ihn doch verwirren, wenn er hört, daß der Zar, den er bisher gegen die Anschläge der bösen Deutschen zu verteidigen hatte, nun auf einmal von seinen eigenen Leuten vom Thron gestossen worden ist.

Aber auch noch weitere Möglichkeiten eröffnen sich, die wir nur begrüßen können. Hat die Revolution mit der Enthronung Nikolaus II. schon ihr letztes Wort gesprochen? Revolutionen sind entfesselte Naturkräfte, die sich meist von dem nicht bannen lassen, der sie gerufen hat. Es ist sehr fraglich, ob es Herrn Buchanan gelingen wird, sie genau an dem Punkt anzuhalten, bis zu welchem das englische Interesse reicht. Bisher trägt sie mehr die Züge einer Palastrevolution, als die einer großen Volkserhebung, aber die liberalen Dumamitglieder sind durchaus nicht allein an den Vorgängen beteiligt. Da sind die sozialdemokratischen Arbeiter, die zwar auch glühende Hasser des Zarentums sind, aber doch ganz andere und weitergehende Ideale haben, als die Kadetten. Sie sind vor allen Dingen auch Kriegsfeinde, was sie durch große Streiks in den Kriegswerkstätten bekundet haben. Und da sind weiter die breiten Volksmassen, die infolge der Lebensmittelnot bitter Hunger leiden. Jene werden sich nicht durch die Herren Rodzianko, Miljukow und Genossen zum Kriegspatriotismus befehlen lassen. Der Dumaeekutivausschuß wird den Hungerigen ebensowenig Mehl und Fleisch verschaffen können, wie bisher die Regierung des Zaren. Wer kann es wissen, ob nicht morgen den Kadetten die Zügel aus der Hand gerissen werden? Ob die Revolution nicht weiter fortschreitet und aus ihren Tiefen ganz andere Elemente emporspült, als die es sind, die ihr im Augenblick die Färbung geben? Revolutionen sind unbe-

rechenbar. Wir hier auf dieser Seite der Schützengrabenlinie von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer können mit Gelassenheit der weiteren Entwicklung der Dinge in Rußland entgegensehen. Die Wahrscheinlichkeit, daß sie uns Vorteilhafteres, unsern Feinden aber Nachteiliges bringen wird, ist viel größer als das Gegenteil.

Generalstabberichte.

Unser Generalstabbericht.

Budapest, 16. März. Ostlicher Kriegsschauplatz: Nichts Bemerkenswertes.

Italienischer Kriegsschauplatz: Das Gebiet von Costanjewica stand gestern Abend unter sehr starkem Feuer. Den hierauf folgenden Angriff der Italiener schlugen wir vor dieser Ortschaft zurück. Im Karst-Abschnitt war die Tätigkeit der Flieger lebhaft. An der Tiroler Front beschossen weittragende feindliche Geschütze Arco und Villa Tagarina.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Geschützkampf beim Dchrida- und Prespasee und vereinzelte feindliche Vorstöße, die wir vereitelten.

v. Hüfer.

(Aus dem Magyarischen rhd.berst.)

Der deutsche Kriegsbericht.

Berlin, 16. März. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Ein größeres kriegerisches Ereignis hat es nicht gegeben. Vorfeldkämpfe fanden statt, aus denen wir Gefangene einbrachten. Bei Arvas, in den Argonnen und am Ostufer der Maas, beim Gehöft Chambrette, nördlich vom Rhein-Marnekanal, gelang es unsern Stoßtruppen, aus den feindlichen Gräben vier Offiziere, mehr als 50 Mann und einige Maschinengewehre einzubringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Bei beginnendem Frostwetter ist nichts Wesentliches geschehen.

Mazedonische Front: Große französische Streitkräfte griffen den ganzen Tag hindurch unsere westlich und nördlich von Monastir liegenden Stellungen an. Westlich von Misepol drang der Feind in geringer Breite in unseren vordersten Graben ein; im übrigen zerbrachen die mit heftigen Feuerwellen eingeleiteten Angriffe an der ausgezeichneten Haltung unserer Grabenbesatzung und an dem wirksamen Abwehrfeuer unserer Artillerie. Zwischen dem Dchrida- und dem Prespasee schlugen wir ebenso die nach starkem Feuer eingeleiteten Angriffe der Franzosen zurück.

v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarischen rhd.berst.)

Telegramme des Korrespondenzbureaus.

Die Revolution in Rußland.

Petersburg, 17. März. Der Vollzugsausschuß der Reichsduma veröffentlicht die Liste des neuen nationalen Kabinetts. Fürst Lword (?), der Präsident des Semstwverbandes, wird zum Ministerpräsidenten und Minister des Innern, der Abgeordnete für Petersburg Miljukow zum Minister des Äußern, der Abgeordnete für Saratow Kerenski zum Justizminister, der

Vizepräsident der Reichsduma Ukrasow zum Verkehrsminister, der Abgeordnete für Kostroma Konowalow zum Minister für Handel und Industrie, der Professor an der Universität in Moskau Manuelow zum Minister für öffentlichen Unterricht, das Mitglied des Reichsrates und frühere Präsident der dritten Reichsduma, sowie Präsident der vereinigten Ausschüsse der mobilisierten Industrie Gutschkow wird zum Kriegsminister und einstweilen zum Marineminister, der Abgeordnete von Petersburg Schingarew zum Ackerbauminister, der Abgeordnete von Kiew Terestchenko zum Finanzminister und der Abgeordnete von Kasan Godrew zum Reichskontrollor ernannt.

Berlin, 17. März. Der Stockholmer Berichterstatter des „Lokalanzeigers“ meldet, der russische revolutionäre Ausschuss sei keineswegs Herr der Lage. Die Haltung des Militärs sei ganz ungewiß. Die Lebensmittel werden bald vollständig aufgebraucht sein. Man nimmt an, daß der Ausschuss in den nächsten Tagen durch eine Revolutionsregierung, die sich auf radikale und sozialistische Elemente stützt, werde weggefegt werden. Die Unruhen nehmen immer mehr einen kriegsfeindlichen Charakter an.

Kopenhagen, 17. März. Laut Depeschen aus Haparanda dauern in Moskau die blutigen Kämpfe fort. Die Oberbefehlshaber des Moskauer Militärbezirkles Protopopow lehnte eine Unterredung mit der neuen Regierung ab und weigert sich, die Gewalt aus den Händen zu geben.

Petersburg, 17. März. Die Arbeitervertreter im Exekutivkomitee der Duma haben eine Uebereinkunft erzielt, daß eine konstituierende Versammlung einberufen werden soll, welche auf Grundlage des allgemeinen Wahlrechts zu wählen ist.

Wien, 17. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet an der Spitze des Blattes, Seine Majestät sei am Abend des 8. März, entgegen seiner Absicht, von Budapest nach Siebenbürgen weiterzureisen, sofort wieder nach Wien zurückgekehrt. Schon damals konnte man Stimmen eingeweihter Vernehmen, die die plötzliche Aenderung des Reiseprogrammes Seiner Majestät mit den Nachrichten über die Ereignisse im Ausland in Zusammenhang brachten. Diese Gerüchte gewannen jetzt nachträglich an Wahrscheinlichkeit. Die ersten, noch unbestimmten Meldungen über eine revolutionäre Bewegung scheinen den König bestimmt zu haben, die beabsichtigte Reise zu unterlassen, um über die Ereignisse in Rußland auf dem Laufenden zu bleiben. — Das „Fremdenblatt“ meldet aus Berlin: In den hiesigen politischen Kreisen unterschätzt man die Bedeutung des Petersburger Umsturzes nicht, auf dessen Kommen man durch die „Reuter“-Meldungen der letzten Tage einigermaßen vorbereitet war. Die Londoner und Pariser Presse durften seit acht Tagen zeigen, wie durchaus siegesbewußt der englische Botschafter Buchanan seinen großen Butsch erwartete. Die „Times“ und „Temp“ richteten die beleidigendsten Angriffe gegen Protopopow und Stürmer, die in ihrem Kampfe gegen die Duma unterliegen würden. Man verbreitete, sie wollen den Frieden unter schimpflichen Bedingungen schließen. Was den Krieg anbelangt, so gilt hier die Auffassung, daß sich zunächst nichts geändert habe, da auch die revolutionäre Regierung nicht an einen Frieden denke. Alles in allem ist der von der Entente geförderte Umsturz als Verzweiflungstat zu betrachten. Mit Gelassenheit werden die Mittelmächte ihre Hoffnungen am besten auf die eigenen Waffen setzen.

Stockholm, 17. März. „Aftenbladet“ meldet aus Haparanda (Finnland), daß Stürmer und Protopopow ermordet worden seien. Dem widerspricht ein in Amsterdam heute nacht eingetroffenes „Reuter“-Telegramm, demzufolge Protopopow, Bark, Stürmer und Goremykin verhaftet worden sind. Weiter besagt die „Reuter“-Meldung: Großfürst Cyrill stellte sich Rodzianko zur Verfügung. General Alexejew erklärte, er nehme den Aufruf an. General Brussilow erklärte, er tue seine Pflicht gegen Kaiser und Reich.

Kopenhagen, 17. März. Die Meldung über die Ermordung des Innenministers Protopopow wird bestätigt.

London, 17. März. (Reuter.) Im Unterhause erklärte Minister Bonar Law, von der Petersburger britischen Botschaft sei ein Telegramm eingelaufen, welches feststelle, daß die frühere Meldung über die Abdankung des Zaren und die Ernennung des Großfürsten Michael zum Regenten nicht ganz genau zu sein scheint. Die Abdankung des

Zaren und Ernennung des Regenten sei noch nicht ausgeführt, obwohl das Exekutivkomitee einen dahingehenden Entschluß gefaßt habe. Ferner teilte Bonar Law mit, er habe ein weiteres Telegramm erhalten, wonach der Aufenthalt des Zaren unbekannt sei.

Berlin, 17. März. Nach einer Stockholmer Meldung des „Berliner Tageblattes“ wollen aus Petersburg in Haparanda eingetroffene Reisende wissen, daß der englische Botschafter Buchanan ermordet worden sei.

Kopenhagen, 17. März. Ueber die russische Revolution und ihre Entwicklung erfährt der Berichterstatter der „Politiken“ in Haparanda eine Reihe von Einzelheiten. Die Revolution wurde Donnerstag, 8. März, mit Straßenkumbungen eingeleitet, die die Behörden nicht zu unterdrücken vermochten. Freitag und Sonnabend ereigneten sich ernste Zusammenstöße zwischen Gendarmen und Volksmenge. Auch Militär griff ein und schoß auf das Volk. Eine große Anzahl Personen wurde getötet oder verwundet. Sonntag ging ein großer Teil des Heeres zu den Revolutionären über, worauf eine förmliche Schlacht zwischen Regierungstruppen und den Truppen der Revolutionären entbrannte. Die Letzteren wurden durch zahlreiche Zivilisten unterstützt, die mit Gewehren und Revolvern ausgerüstet waren. Die Regierungstruppen setzten sich im Mittelpunkt der Stadt fest, beherrschten alle Hauptstraßen und beschossen das Volk mit Maschinengewehren und Gewehren. Die Revolutionären beherrschten die andere Seite der Rewa und rückten von dort über die Rewabrücken trotz heftiger Beschießung vor. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verluste. Auch Montag noch, nachdem bereits der Aufruf der Duma veröffentlicht worden war, dauerten die Straßenkämpfe an. Erst Dienstag hörten sie größtenteils auf, da zehn weitere Regimenter, die den überwiegenden Teil der Garnison ausmachen, zu den Revolutionären übergingen. Die Revolutionären hatten ihr Hauptquartier beim finnischen Bahnhof aufgeschlagen und beherrschten dort die Verbindungen mit dem Ausland über Finnland. Seit Montag ist von dort kein Zug mehr abgefahren, mit Ausnahme eines Invalidenzuges, der gestern in Tornea eintraf. Die Gendarmen, die den Zug begleiteten, waren vor der Abreise in Petersburg von Revolutionären ihrer Waffen beraubt worden und machten einen bedauernden Eindruck. Sie teilten mit, die Revolutionären hätten die Inzassen des Krostingefängnisses freigelassen. Ein Augenzeuge berichtet, daß Sonntag der blutigste Kampftag gewesen sei. Die Regierungstruppen hätten in Schützenlinien Aufstellung genommen und die Kasankirche von den Straßen aus beschossen. Auch Montag waren alle Straßen und Kais von erregten Volksmassen angefüllt.

Wien, 17. März. Verschiedene Anzeichen, die an der russischen Front in den letzten Tagen wahrgenommen worden waren, weisen darauf hin, daß die russische revolutionäre Bewegung auch auf dem Kriegsschauplatz kein Geheimnis geblieben ist. Freudenfeuer wurden angezündet und Illuminierungen veranstaltet. Unsere Truppen kannten den Grund des Jubels nicht und vermuteten, daß es vielleicht Bagdad sein könnte. Nun stellt sich heraus, daß die russischen Soldaten von den Ereignissen gewußt haben und daß der Grund ihrer Freude zweifellos die Hoffnung war, daß der Erfolg der Bewegung das Ende des Krieges bedeutet. Offenbar sind ernste Ereignisse zu erwarten, sobald die russischen Truppen die Sicherheit erlangen, daß nach dem Wunsch der Führer der Revolution der Krieg noch schärfer fortgesetzt werden soll.

Der U-Bootkrieg.

Berlin, 17. März. Die englischen Dampfer „Sadamore“, 5197 Tonnen, „New Steat“, 2896 Tonnen und „Luvy Andersen“, 1073 Tonnen, der japanische Dampfer „Shinje Maru“, 3060 Tonnen, die italienischen Segler „Michele“, 583 Tonnen, „Abelina“, 526 Tonnen, „Ape“, 301 Tonnen, „Allins“, 187 Tonnen, sowie die kleineren italienischen Segler „Giustina Madre“, „Elisabetta Concettina“ und „Giropalnie“, ferner der portugiesische Segler „Guadina“, 326 Tonnen und die englischen Fischdampfer „Bul-

kana“, 219 Tonnen, „Navenby“, 167 Tonnen und „Cy“, 289 Tonnen, wurden durch Unterseeboote versenkt.

Politische und Kriegsübersicht

Die Salonitfront. Aus Sophia wird gemeldet: Die hiesige öffentliche Meinung sieht den verzweifelten Durchbruchversuchen Sarraills mit völliger Ruhe entgegen. Zuverlässige Mitteilungen besagen, daß das Ernährungsproblem der Sarraillarmee sehr bedenklich ist. Die griechische Bevölkerung leide bitterste Hungersnot, da Sarraill die letzten Bestände von Vieh und Mais für die Armee requiriert hat.

Die Mittelmächte und die Vereinigten Staaten. Der amerikanische Kongress ist gestern zusammengetreten. Eine Debatte über eine Kriegserklärung wird nicht erwartet. Es wurde erwartet, daß Wilsons Eröffnungsrede eine ausgesprochen militärische Tendenz zeigen wird. Der Präsident werde dem Kongress vorschlagen, diese Sondertagung ausschließlich militärischen Angelegenheiten zu widmen und die Erhöhung des Etats des Kriegsamtes, sowie eine weitergehende militärische Ausbildung der amerikanischen Jugend zu beantragen. Inzwischen mehrten sich in den Vereinigten Staaten die internen Schwierigkeiten durch den bereits für heute drohenden Ausbruch des Eisenbahnerstreiks. Die Arbeiterfreunde und die Anhänger der Regierung sind eifrig bemüht, dem Streik vorzubeugen, da sie davon eine Einbuße Amerikas an Ansehen im Ausland und einen erhöhten Druck auf die Bevölkerung, die bereits durch die jetzige Steigerung aller Lebensmittelpreise stark mitgenommen ist, befürchten. Viele sehen in einer sofortigen Verstaatlichung aller Eisenbahnen die einzige Lösung der schwierigen Frage.

Eine in Amsterdam eingelangte Meldung aus Amerika besagt: Angehörige der Reisegesellschaft des ehemaligen Botschafters Gerard hätten sich dahin geäußert, daß Deutschland mittels strenger Einschränkung in der Lebenshaltung im Krieg durchhalten werde. Sie warnen Amerika vor der furchtbaren Macht, die dem Deutschen Reich noch innewohnt.

Nach einer Privatdepesche „Reuters“ wird aus Washington halbamtlich gemeldet, daß die Versenkung des mit Lebensmitteln beladenen amerikanischen Dampfers „Algonqui“ (2833 Tonnen), die auf der Reise von Newyork nach London durch ein deutsches Unterseeboot ohne Warnung erfolgte, wie ernst der Fall auch sein möge, das jetzige Verhältnis zwischen Amerika und Deutschland nicht ändern werde. Ein wirklicher Konflikt wird erst erwartet, wenn ein bewaffnetes amerikanisches Schiff einem Unterseeboot begegnet. Man meint, daß Wilsons Erklärung über die bewaffnete Neutralität für den Fall „Algonqui“ nicht gelte, obgleich eine ganze Reihe von solchen Fällen Amerika vermutlich zwingen würde, Deutschland den Krieg zu erklären.

China, Amerika und Deutschland. Ueber die eigentlichen Beweggründe, die die Entente dazu veranlaßte, China zum gegnerischen Auftreten gegen Deutschland zu zwingen, das an sich betrachtet, sehr wenig Sinn hat, finden wir in der „Schlesischen Zeitung“ sehr bemerkenswerte Mutmaßungen. Demzufolge ist es ein Interesse Amerikas, daß China in den Krieg eingreife, weil dadurch der Einfluß in China sehr gestärkt würde. Sollte dies aber gelingen, so hätte dies eine Erschütterung der japanischen Vorherrschaft in China zur Folge und dann müßte Amerika Sorge tragen, daß Japan auf der anderen Seite, nämlich hinsichtlich seiner Auswanderungspolitik, Zugeständnisse mache. Nun sind offenbar Verhandlungen im Zuge zu einem amerikanisch-japanischen Abkommen, das noch vor einem Abbruch der Beziehungen zwischen China und Deutschland getroffen werden soll. Sollte Japan ein solches Abkommen befriedigen, so würde den Bemühungen Amerikas und der Entente um China von seiten Japans nichts im Wege stehen, im andern Falle jedoch wäre nicht nur Chinas Gang zur Entente, sondern auch eine aktive Beteiligung Amerikas am Kriege unmöglich. So scheint tatsächlich der deutsch-chinesische Abbruch von den amerikanisch-japanischen Unterhandlungen abzuhängen. Es liegt, wie gesagt, auf der Hand, daß ein Zusammengehen Chinas mit Amerika für Amerikas Stellung und Einfluß in China vortheilhaft sein würde. Ebenso zweifellos ist aber auch, daß sich Amerika zu Zugeständnissen in der

japanischen Auswandererfrage nur schweren Herzens wird entschließen können. Denn würden solche Zugeständnisse, zu denen sich eine durch Beteiligung am Kriege herbeigeführte Schwächung Amerikas gesellen würde, nicht eine zunehmende Entfaltung japanischer Macht zur Folge haben? Wilson versucht deshalb mit Hilfe der Entente, Japan zu einer wesentlich aktiveren Teilnahme am Kriege gegen Deutschland für den Fall des amerikanischen Eingreifens in den Krieg zu bewegen, um Japans Waffen für die Zukunft ihre Schärfe zu nehmen. Japan durchschaut aber die Absichten Wilsons und sucht, was man auch in Amerika seit Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland erkannt hat, seinerseits ebenfalls, Amerika in den Krieg zu ziehen, um es zu entkräften. Man kann deshalb die Vermutung aussprechen, daß die Vereinigten Staaten Japan nur dann Zugeständnisse in der Auswandererfrage machen würden, wenn Japan sich aktiv am Kriege beteiligte, und daß Japan nur dann Chinas Anschluß an die Entente billigen würde, wenn Amerika in den Krieg eingreifen würde. Wenn nicht alles trügt, ist eine Verständigung Amerikas mit Japan sehr unwahrscheinlich, denn für Japan haben alle Bündnisverhandlungen keinen Zweck, wenn es nicht genügendes Gebiet für seinen Bevölkerungsüberschuß enthält. Amerika wird Japan hierin aber nur entgegenkommen, wenn Japan sich tatkräftig am Kriege gegen Deutschland beteiligt, was jedoch gar nicht in Japans Interesse liegt. Kommt die japanisch-amerikanische Verständigung nicht zustande, dann wird nicht nur Chinas Bruch mit Deutschland durch Japans Einsprache vereitelt, sondern es wird auch Amerika eine Beteiligung am Kriege mit Rücksicht auf die Unsicherheit des stillen Ozeans aufgeben.

Tagesbericht.

(Landeskommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler.) In diese Kommission, die jetzt neuerdings vom Kultus- und Unterrichtsministerium für die Dauer von fünf Jahren gebildet worden ist, sind u. a. ernannt worden: Emil Sigerus, Obmann des Sebastian-Hann-Vereins und Stadtprediger Dr. Viktor Roth.

(Die Sommerzeit.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, wornach vom 16. April bis zum 17. September d. J. die sogenannte Sommerzeit eingeführt wird, dergestalt, daß am 16. April um 2 Uhr früh um eine Stunde vorgerückt wird.

(Die Organisation der Kriegsfürsorge.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung von großer Wichtigkeit und Tragweite. Es handelt sich um die Schaffung einer das ganze Land umfassenden Organisation zur Versorgung der Opfer des Krieges, der Invaliden, Kriegswitwen und -Waisen. Den finanziellen Teil der Aufgabe nimmt pflichtgemäß der Staat auf sich, um aber das große Werk in ersprießlicher Weise zu Ende führen zu können, bedarf es der eifrigen und hingebungsvollen Mitwirkung der Behörden und der Gesellschaft. Diese beiden Faktoren, die amtliche und gesellschaftliche Tätigkeit mit einander in Einklang zu bringen und in ihrer Gesamtheit der Kriegsfürsorge dienstbar zu machen, bilden den Zweck der zu schaffenden Organisation, über die wir das nähere noch mitteilen werden.

(Ein verurteilter Hezer.) Nach einer Meldung der niederländischen Telegraphen-Agentur ist der Chefredakteur des holländischen Blattes "Telegraaf", Schröder, ein von der Entente geäußertes bössartiger Deutschenfeind, wegen seines Artikels, in welchem der Ausdruck "Gewissenlose Schurken Mitteleuropas" vorkam, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

(Die Zustände in Irland.) Einem Leitartikel des "Manchester Guardian" zufolge treibt England die Zustände in Irland vor eine Katastrophe. Täglich wächst die Zahl jener Personen, die zu den gefährlichsten Mitteln der Selbsthilfe zu greifen bereit sind. 50 000 Mann der ausgezeichnetsten englischen Truppen, die man anderwärts sehr benötigen würde, müssen in Irland zurückgehalten werden und man muß diesen sogar immer noch Verstärkungen hinschicken.

(Die Biererzeugung in Norddeutschland) ist bereits in den letzten Monaten

sehr stark zurückgegangen und dürfte, wie dem "Berliner Tagbl." mitgeteilt wird, in der nächsten Zeit in Norddeutschland ganz eingestellt werden. Die Brauereien haben seit dem 15. Februar von der Reichsgetreidestelle keine Gerste mehr erhalten, und die vorhandenen Vorräte dürften nicht länger wie höchstens zwei Monate ausreichen. Auf ein Gesuch der Brauereiverbände um Gerste hat die Reichsgetreidestelle geantwortet, daß die Gerste in erster Linie für die menschliche Ernährung zur Streckung von Brot und zur Erzeugung von Erbsenbrot bestimmt sei, und daß sie daher für Brauzwecke nicht mehr zur Verfügung stehe. Die Brauereien sind jetzt schon bemüht, mit allen möglichen Mitteln das Bier zu strecken, doch sind die Vorräte im Lande, wie erwähnt, so gering, daß sie in absehbarer Zeit erschöpft sein dürften. Das Bier wird voraussichtlich schon Anfang Mai in Norddeutschland ganz fehlen.

(Ein großes Naturunglück an der schwedischen Küste.) Wie aus Stockholm gemeldet wird, hat sich am Sonntag an der schwedischen Westküste, an der Laholmsbucht beim Kattegatt, ein entsetzliches Unglück, dessen Umfang noch nicht abgesehen werden kann, ereignet. Der ganze Eisgürtel an der Küste von der Bucht von Laholm bis nach Falkenberg und Barberg kam plötzlich in Bewegung und trieb ins Meer hinaus. Ein ungeheurer Sturm brach das Eis längs der ganzen Küste los. Eine Menge Fischer und etwa 100 Personen, die sich auf dem Eise befanden, sahen sich plötzlich von der Verbindung mit dem Land abgeschnitten und wurden mit zunehmender Geschwindigkeit in die offene See hinausgetrieben. Wegen der anbrechenden Nacht konnte zu ihrer Rettung nichts unternommen werden. Am Morgen erhielten schwedische Kriegsschiffe den Befehl, die treibende Eisinsel zu suchen. Inzwischen setzte aber der Sturm mit großer Wucht wieder ein, so daß man bei der Ausfahrt der Kriegsschiffe befürchtet, daß diese nur Tote auf den Eisschollen antreffen würden.

(Explosionsunfälle in amerikanischen Pulverfabriken.) Der "Kölnischen Zeitung" zugehenden New Yorker Privatmeldungen zufolge verursachte die Explosion in der kanadischen Sprengstofffabrik in Kingsland einen Schaden von achtzig Millionen Mark. In den Fabrikanlagen ist Alles zu Staub verbrannt. Sämtliche Arbeiterhütten wurden verwüstet. Wie viele Menschenleben verloren gegangen sind, wird streng geheimlich. Bei einer späteren Explosion in einer Pulverfabrik in Haskell in New Jersey wurde die ganze Ortschaft verwüstet und die großen Fabrikanlagen dem Erdboden gleich gemacht. Diese Explosion war im Umkreise von über hundert Meilen wahrnehmbar.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Schadenersatz an Kleingewerbetreibende, die durch den rumänischen Einbruch geschädigt sind.) Der Handelsminister beabsichtigt, den Kleingewerbetreibenden, die anlässlich des rumänischen Einbruchs an ihrem Werkzeug, zur Verarbeitung angeschafften Material oder auf Bestellung angefertigten Waren zugefügte Schäden in der Art zu ersetzen, daß er ihnen an deren Stelle Werkzeug und Material (also nicht Geld) gibt. Diese Angelegenheit steht mit anderen Schadenersatz- und Unterstützungserhebungen in keinem Zusammenhang. Alle jene Kleingewerbetreibende unserer Stadt also, die einen Ersatz der erwähnten Gegenstände wünschen, mögen dies im Laufe der nächsten Woche, dies ist vom 19. bis 24. d. M. vormittags zwischen 8 und 9 Uhr in der Kanzlei der Gewerbeinnung auch dann persönlich anmelden, wenn sie dort oder anderswo schon Schäden angemeldet haben. Außerhalb der erwähnten Zeit werden Anmeldungen nicht angenommen, auch Aufklärungen nicht erteilt. Ebenso werden auch Anmeldungen, die sich auf andere, als die erwähnten Schäden beziehen, nicht angenommen.

(Vorlesung im Frauenheim.) "Flüchtlingsbilder aus der Steiermark", so lautete der Titel des Vortrags, den als letzten in der Reihe gestern abends Stadtprediger Heinrich Nikolaus im Frauenheim-Saal hielt. Es waren nämlich Bilder, die ein Flüchtling aus der Steiermark mitgebracht hat. Der Vortragende hatte sich, das Unangenehme mit dem Nützlichen verbindend und es schließlich in das Angenehme wandelnd, im September v. J. nach seiner Flucht aus Hermannstadt in die grüne Steiermark gewendet und dort viel gesehen, beobachtet, er-

fahren und gesammelt. Er führte eine Reihe schöner Landschaftsbilder mit jenem herrlichen Land vor und berichtete im begleitenden Text über mancherlei, was eine siebenbürgisch-sächsische Zuhörerschaft ansprechen kann, die dortigen landwirtschaftlichen Verhältnisse, von protestantischen Pastoren und ihrer Gastfreundschaft für den zeitweilig heimatlosen Glaubens- und Standesgenossen, von mangelhafter Verkehrsorganisation, die wertvolle Lebensmittel zugrunde gehen läßt und anderem. Die Zuhörer folgten mit dankbarem Beifall den anregenden Berichten.

(Kirchenkonzert.) Das Publikum wird aufmerksam gemacht, daß Eintrittskarten zu dem morgen Sonntag halb 6 Uhr abends in der evang. Stadtpfarrkirche stattfindenden großen Kirchenkonzert auch am selben Tage von 10 bis 12 und 3 bis halb 6 Uhr im ev. Gymnasium beim Schuldiener gelöst werden können. Ihre gütige Mitwirkung in dem Konzerte haben zugesagt: Frau Mathilde v. Larcher, Herr Wilhelm Drendt, der Männerchor Germania, der Landeskirchenseminarchor und die Garnisonsmusik des k. u. k. Militärkommandos. Das Erträgnis dieses Wohltätigkeitskonzertes wird zugunsten der Kriegswaisen des Hermannstädter Kinderschutzbereichs verwendet.

(A. T. B.-Abend.) Der nächste A. T. B.-Abend findet am Dienstag den 20. d. M. abends 8 Uhr bei Kovats in der Heltaurgasse statt.

(Handel in Baumwollwaren.) Die Verkäufer von Baumwollwaren, Trikotwäsche usw. werden darauf aufmerksam gemacht, in die bei der städtischen Gewerbebehörde erliegende ergänzende Ministerialverordnung Einsicht zu nehmen.

Der Magistrat.

(Apothekendienst.) In der nächsten Woche hält die Apotheke "Zum Löwen" des E. Wermeischer Mittags- und Nachtdienst.

(Spenden.) Anlässlich eines Teeabendes der Mitglieder des ungarischen Kasino wurde für die Erhaltung der Kriegergrabstätten eine Sammlung eingeleitet, die die erfreuliche Summe von 116 Kronen 26 Heller ergab. Für diese pietätvolle und patriotische Sammlung spricht die Kriegsgräberinspektion des Militärkommandos sämtlichen Spendern den Dank aus. — Statt Blumen auf den Sarg der Frau Anna Halmen geb. Schebesch in Bogeschdorf spendet Frau Katharina Schebesch dem Frauenheim 10 Kronen; gelegentlich der Vorträge haben an Ueberzahlungen Frau Luise Rieger 6, Frau Jenny Haidel 3 Kronen gespendet, wofür herzlich dankt Friederike Ziegler. — Fräulein Luise Simonis spendet dem Kinderschutzbereich statt Blumen auf das Grab ihrer Lieben 6 Kronen, wofür der Ausschuss herzlich dankt.

(Städtische Lichtspiele.) Die Vorstellungen beginnen an Wochentagen um 6 und 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um halb 4, 6 und 8 Uhr abends. Auf den Plakaten sind irrtümlich spätere Stunden angegeben. Bilderfolge für Sonnabend und Sonntag: Mark Römers große Stunde, Gesellschaftsdrama in drei Akten; sensationellste Neuheit der Nordisk Film-Co. in Kopenhagen. In der Hauptrolle Waldemar Bjölander. — Die Herstellung einer modernen Zeitschrift. — Liebespech, eine unglückliche Liebesgeschichte aus Arkadien, ein höchst amüsanter Lustspiel in drei Akten; das neueste und originellste Schlager-Lustspiel der Oliver-Film-Fabrik in Kopenhagen. In der Hauptrolle Paul Heidemann als Teddy.

(Apollobioskop im Gesellschaftshaus.) Bilderfolge für Sonntag und Montag: Der gesegnete Sonnenschein, "Nordisk"-Dram in fünf Akten. Außerdem ein Ergänzungsprogramm.

(Volksbad.) Badeordnung für Sonntag: Dampfbad für Männer von 7 bis 12 Uhr vormittag. Kur-, Wannen- und Brausebäder die ganze Zeit über geöffnet.

(Kleine Mitteilungen.) Verlaufen haben sich zwei Hasen größerer Art, Häsinnen, eine schwarze und eine scheckige. Abzugeben Friedensstraße 16.

Eingefendet.

Wir verweisen auf die der heutigen Nummer unseres Blattes angefügte Beilage, die den Weg zeigt, eine Million Kronen zu gewinnen, wenn mit der Glückssollette des Banthaus Guedicke in Budapest, Rostuth-Lajos utca 11, Lose der k. ung. priv. Klassenlotterie gekauft werden.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Emil Reugeborn.

Haben Sie schon gehört?

(S—.) Mein jugendlicher Freund Ingomar bog an jenem Sonnabend um 3 Uhr nachmittags, raschen Schrittes aus der Oberstadt kommend, in die Kälbergasse ein. Frau Elfriede, eine zwar nicht lustige, aber sehr schneidige Witwe jenseits der Bierzig, kam zur selben Zeit aus der Saggasse, wo sie ein Kleid zum Färber getragen hatte und bemerkte, von ihm ungehört und daher ungegrüßt, meinen Freund, wie er eben bei der Kreuzung um die Ecke verschwand. Frau Elfriede wurde sofort aufmerksam und es fuhr ihr durch den Kopf: Ingomar ist Bankbeamter und wohnt auf der Hallerwiese — was hatte der in der Kälbergasse zu suchen? Und selben Augenblicks gingen ihr — darin war sie gar unterrichtet! — alle Verwandten und Bekannten der ehrenwerten Familie Ingomars durch den Sinn — niemand von ihnen wohnte in dieser Gegend! Also was . . . ?

So hatte sie, in diesen Gedanken versunken, ihren eiligen Schritt verlangsam und wäre bei der Saggasse achtlos an Fräulein Klara, einer Jungfrau von hm-zig Jahren, vorübergegangen, wenn sie diese nicht angesprochen hätte. Das Fräulein war eben im Begriff, sich aus der Saggasse etwas Speck einzuhandeln und wer diese klapperdürre Gestalt sah, mußte ihr vom Herzen wünschen, daß ihr recht viel von diesem nahrhaften Stoff zugeteilt werden sollte.

„Na, na, gnädige Frau, so versunken?“ fragte sie mit süßem Lächeln.

Frau Elfriede blieb stehen. „Ja, denken Sie, Fräulein, es ist zwar recht kindisch von mir, denn man hat ja jetzt wirklich andere Sorgen; aber ich habe mir eben gedacht, was denn Herr Ingomar in der Kälbergasse zu suchen hat!“

„Haha“ — das Lachen klang wie das des bösen Geistes Samiel im „Freischütz“, wenn er den braven Max in der Wolfschlucht zum Kugelgießen verleitet, und der Blick der kalten, grauen, rotumranderten Augen des Fräuleins bohrte sich förmlich in das Antlitz der erstaunten Witwe — „Kälbergasse? Wohnt da nicht etwa die Flora Minetti?“

Frau Elfriede, sehr angeregt: „Wer?“
Klara: „Na, wissen Sie, die kleine dritte oder vierte Sängerin vom Theater, die mit den roten Haaren, geschminkt bis hinter die Ohren. Sie trägt einen 500 Kronen-Reiher auf dem Samthut.“

Elfriede: „Ja, ja, ich sah sie immer beim Frenk am Fenster mit einem hübschen Artilleriefreiwilligen.“

Klara nickte zustimmend: „Und sie aß sieben Bäckereien zu der Schokolade — ich hab' es selbst manchmal gezählt. Eigentlich heißt sie Kathi Wistocil — ich weiß es von meiner Schneiderin, die den Meldezettel gesehen hat!“

„Und zu der . . . ?“
„Verlassen Sie sich darauf!“
„Aber der Mann ist doch verheiratet!“

Wieder ertönte das Samiellachen von den schmalen Lippen Klaras: „Na ja, aber wissen Sie denn nicht? Die Clementine soll den Ingomar nur aus Troß genommen haben, weil sie ein fecher Generalstabshauptmann hat sitzen lassen.“

„Wird sich halt was Besseres gefunden haben, als die fade Blondine“, meinte die schwarzhaarige Elfriede zustimmend.

„Auch heißt es, daß die Frau von ihrem Vater, einem reichen Rentner in Keen, zu der guten Partie mit dem Ingomar gezwungen worden sein soll. Dort pfeifen es ja die Späßen auf den Dächern, wie mir meine Kusine erzählte!“

„Aber Ingomar macht doch so einen anständigen Eindruck und man hat nie was gehört, daß er . . .“

„Ja, schlau ist er schon“, kam es in einer reizenden Tonleiter zurück. „Nebrigens — ich kann ja da als Mädchen nicht mitsprechen. Es geht mich auch nichts an und ich bin die Letzte, die sich um die Angelegenheiten ihrer Mimenschen kümmert. Aber meine selige Mutter pflegte immer zu sagen: „Die Männer sind alle miteinander nichts nutz, aber nicht alle lassen sich erwischen!““

Elfriede machte nun ein so ungehaltenes Gesicht, daß sich Klara beeilte, hinzuzufügen: „Natürlich gibt es ja auch rühmliche Ausnahmen. Ihr seliger Herr Gemahl . . .“

Frau Elfriede war aber schon wieder in den Fall Ingomar versunken. Plötzlich sagte sie: „Sie können wirklich recht haben. Einmal war ich

in der Operette „Don Cesar“, da spielte diese Circe den Bagen Pueblo, sie hatte so mausgraue Trikots an — Fräulein Klara fand es für gut, den Blick zu senken und ein schamhaftes Erröten anzudeuten — da sah der Ingomar mit seiner Frau vor mir im Cercle und wendete den Operngucker nicht von ihr!“

„Sehen Sie!“ triumphtierte Klara, „und in Klausenburg hat er studiert, Sie, das soll das reine Sodom sein! Und dann kennt man ja die Künste dieser Damen vom Theater! Da fällt mir ein, daß die Frau des Dr. X im Winter auf dem Markt erzählt hat, die Minetti habe ihren Mann einmal im Sturm holen lassen. Sie wollte ein ärztliches Zeugnis wegen Heiserkeit von ihm haben und war zuckerstiß zu ihm. Aber er hat sie schön ablaufen lassen: „Einen Katzenjammer haben Sie, weil Sie die ganze Nacht gelumpt haben! Wenn man Sängerin ist, macht man keine Schlittenpartien nach Michelsberg bei Fackelbeleuchtung!“ Aber, hat er gesagt, sie ist riesig fein eingerichtet — drei Zimmer — bei 60 fl. Wage!“

Die erfahrene Witwe und die ahnungsvolle Jungfrau wechselten einen Blick tiefster Enttäuschung.

„Aber nun muß ich gehen, sonst kauft man mir beim Kefler allen Speck weg!“

Händedruck. Aber nochmals kehrte sich Fräulein Klara um: „Und nicht wahr, die Sache bleibt unter uns? Man kommt sonst gleich in die Mäuler der Leute und es heißt, man schneidet den Nebenmenschen die Ehre ab. Und ich bin ein armes Mädchen und es könnte mir schaden, wenn man mich mit solchem Vetratsch in Verbindung brächte . . .“

Frau Elfriede verzog ein wenig den Mund und meinte rasch: „Gewiß, gewiß, Sie können sich auf mich verlassen — ich hasse jeden Klatsch!“

Aber das Geschichtchen kam doch herum, häutete sich neunmal und sickerte endlich in der Form durch, daß Ingomars eine sehr unglückliche Ehe führten, weil sie ihren Mann nur gezwungen genommen habe; jetzt laufe er den Schauspielerinnen nach und sie lasse sich von einem General „hoffieren“. Auch sei sie schon als Mädchen eine Kokette gewesen und er habe auf der Universität ein sehr lockeres Leben geführt.

Und da die Mühlen der Frau Elfriede und Genossen sehr rasch mahlen, bekam Frau Clementine bereits am folgenden Mittwoch folgendes Brieflein von der Post zugestellt und in säuberlicher Maschinenschrift verfertigt: „Guer Wohlgeborene! Ihr Mann hintergeht Sie und staltet der Sängerin F. W. in der Unterstadt heimliche Besuche ab. Cine, die es gut mit Ihnen meint.“

Als mein Freund Ingomar an jenem Abend aus der Bank nach Hause kam, gab es einen großen Krach, heiße Tränen, jähe Zornausbrüche und die jungen Leuten sagten einander Worte, die, wenn sie unter Männern getauscht würden, nur mit Blut abzuwaschen wären.

Aber Ingomar hatte Glück. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Minetti nicht in der Kälbergasse, sondern in der Rosmaringasse gewohnt hatte, daß sie bereits seit einem halben Jahr von Hermannstadt fort war und daß Ingomar damals mit Wissen und Willen seiner Gattin in der Kälbergasse war, um dort einen in der Zeitung angekündigten Wokloschreibtsch zu besichtigen. Seit jenem Tag aber nimmt Ingomar, wenn er in entlegene Gassen geht, stets zwei einwandfreie Zeugen mit. Denn fein häusliches Glück wäre um ein Haar in die Brüche gegangen, weil er an jenem Sonnabend nachmittags 3 Uhr. in die Kälbergasse eingebogen war.

Konzert und Feuerwerk an der Somme.

Ein deutscher Feldgrauer schreibt aus dem Felde:

Als ich das erstemal auf dem Baum saß, auf dem sich unsere Beobachtungsstelle befand, und durch das Scherenfernrohr das weite, wellige, von vielen Granattrichtern aufgewühlte und von einem wirren Netz von Gräben durchzogene Gelände überfah, hatte ich das Gefühl — es mag vielleicht komisch sein —, in der Voge eines riesig großen Konzertsalles zu sitzen. In atemloser Spannung erwartete ich das Kommando. — Nun war ich auch an der Somme, die Namen der Ortschaften, Wälder und Flüsse waren nicht mehr leere Worte, sie lagen jetzt wirklich vor meinen Augen.

Das Sommegebiet — man hat das Wort oft gelesen, es ist auch viel beschrieben worden, aber man muß es gesehen haben, sonst kann man sich keine Vorstellung davon machen. Auf den Feldern steht noch jetzt das Getreide auf dem Halm, verbrannt, verfäult, niedergestampft, mit Unkraut durchwachsen, die Dörfer, von der Bevölkerung verlassen, entweder zerstossen oder überfüllt durch Einquartierung, die Wälder zerfetzt, die Baumstümpfe ragen in grotesken Verrenkungen wie drohende Finger in die Luft. Die Felder und Wiesen mit ungezählten Telephondrähten überspannt, die zum großen Teil wieder zerrissen oder zerstossen sind und nun in heillosem Wirrwarr auf dem Boden liegen, so daß man sich ständig hüten muß, nicht zu fallen.

Das ist das, was man sieht, aber gewaltiger, furchtbarer und packender ist das, was man hört.

Vom Konzertsaal sprach ich vorhin. Es ist auch wie ein Konzert, wie eine gewaltige Symphonie, die in ihrem Strudel alles mitreißt und in ihren Bann zwingt: Tausende von Instrumenten vereinigen sich zu dem mächtvollen Orchester und ein unsichtbarer Dirigent leitet diese krawende Schlachtmusik, bis — ja bis einmal das Donnern der Kanonen an der Unterbrechung dauert, einmal verstummen wird.

Es ist merkwürdig, die ganze Zeit, die ich dort war, wartete ich auf diesen Augenblick. Gegen alle Vernunft rief ein innerer Instinkt immer wieder: Jetzt kommt der letzte wildauflaufende Akkord, und dann läßt der unsichtbare Dirigent den Taktstock fallen, und eine tiefe Stille liegt über allem. Doch dieser Tag kam nie. Drei Wochen saß ich auf jenem Beobachtungsbau, Tag und Nacht wartete ich auf diesen letzten Ton. Es wurde wohl einmal ruhiger, dann rollten die Geschütze träge und einösig, das klang wie das Stimmen von Instrumenten, doch bald wurde das Rollen lauter, wie polternde Wagen auf hölzernen Brücken. Am Nachmittag aber begann es erst eigentlich. Von irgendwoher krachte ein lauter, kurzer Schlag, dann fiel es auf einer anderen Seite dumpfer ein, von rechts und links kam nun Schlag auf Schlag, man konnte Abschluß und Einschlag nicht mehr unterscheiden. Wohl spritzte hier und dort eine mächtige Rauch- und Staubsäule auf, aber woher es kam, ahnte man nicht in dem ungeheuren Getöse, das von Minute zu Minute mehr zunahm; es war nicht mehr das einförmige Rollen und Dröhnen, auch nicht mehr einzelne gewaltige Schläge, ein unaufhörliches Brausen, ein Zueinanderklängen der herrlichsten Töne, immer machtvoller, hinreißender.

Und mit sinkender Dunkelheit kam das andere dazu, das unbeschreiblich malerische, farbenprächtige Bild des Nachfeuerwerks. Grüne, gelbe und weiße Leuchtfiguren, solche mit Kometenschweif und solche, die Tausende von winzigen Sternen abwarfen, immer viele Dutzende zur selben Zeit in der Luft, dazu das Weiterleuchten der Geschütze beim Abschluß, das zitternd über den Horizont huschte, tastende Scheinwerfer; eine furchtbare Explosion, dann eine viele hundert Meter hohe Flamensäule — ein Munitionslager ist in die Luft geflogen.

Und immer wieder die mannigfaltige, dröhnende, klingende Musik der Granaten, Schrapnells, das eine dumpfgrollend, das andere gütig zischend. Es steigert sich von Minute zu Minute, immer gewaltiger braust es auf, steigt, steigt, bis alles zu einem gewaltigen Akkord zusammenklingt. Es gibt nichts, das dem gleichkommt, selbst das Tosen des wütendsten Meeres ist nur ein schwaches, plattes Abbild. Posaunen, Tuben, Trompeten, Pauken und Trommeln klingen zusammen in wahnsinnig sich aufbauender Wut.

Rechts und links von mir schlägt es ein, Erdklumpen werden hochgeschleudert, ich achte nicht darauf, das da vorn ist viel zu gewaltig und packend, man kann keinen anderen Gedanken haben. Man fiebert und zittert in diesem Meer der Töne.

Bis dann die Entspannung kommt und man das Ende herbeisehnt, das nicht kommt, oder nur für die kommt, die in der Fülle dieses berausenden Erlebens einschlafen, um nie wieder zu erwachen, für die Helden, für die das Donnern der Geschütze der Grabgesang ist.

Körrendelet

az üzemmel kapcsolatosan házilag végzett házhoz szállítás, illetve fuvarozás balesetbiztosítási kötelezettsége tárgyában.

A m. kir. állami munkásbiztosítási hivatal biztosítási tanácsülésben hozott 7181. 1916 számú és a bírói tanácsnak 1913 P. 413. 7. sz. hozott határozatai alapján az Országos Munkásbetegsegélyező és Balesetbiztosító Penztár f. hó 5-én tartott ülésén 28.400. 1916. sz. a. kimondta, hogy a házhoz szállítás, illetve fuvarozás balesetbiztosításra kötelezett foglalkozás még abban az esetben is, ha az a munkaadónak nem vállalkozás-szerű önálló főfoglalkozása, hanem valamely más üzemmel, mint főfoglalkozással kapcsolatos házi kezelésben végzett melléküzem, illetve mellékfoglalkozás, vagy nem a munkaadó saját szállítási eszközével, hanem idegen kocsin, de mégis saját emberével, illetve saját emberével mint kísérelve történik.

Az igazgatóság elvi álláspontja szerint a tekintetben hogy valamely házhoz szállító, illetve fuvarozó üzem balesetbiztosításra kötelezett-e, a törvénynek kiterjesztő és nem megszorító magyarázata van helyén. Jelen esetben sem állhatja az utját ennek az körülmény, hogy a kereskedőket a törvényhozás, mint a törvény alkotásának történetéből ismeretes, a balesetbiztosítás hatálya alól kivonni kívánta. A törvényhozás ugyanis nem szándékozta a balesetbiztosítás hatálya alól kivonni azokat a kereskedelmi foglalkozásokat, melyek baleseti veszéllyel járnak és amelyeket épen ezért a 3. § taxative is felsorol. Ezek között vannak a fuvarozó vállalatok is. Most már a baleseti veszély szempontjából nincsen különbség a között, vajon a fuvarozást önálló fuvarozó végzi-e, a kinek ezen üzemre iparigazgatósága van, vagy saját loval, saját kocsiával és saját kocsisal, idegen fuvaros vállalkozó lovával, kocsiján és kocsiával, saját árukísérő megbízottjával, illetve motorikus és állati erő igénybevétele nélkül targonczán, kézi vagy kézben saját emberével kerékpárral végzi-e. Nincsen különbség a vállalkozás szempontjából sem, nagykereskedő, mikor az üzletfelvásárolt, tehát azok tulajdonát árut motorikus vagy állati erővel fuvarozó eszközzel vagy kézzel hejtett targonczán, kézikocsiban hazaszállítja, tulajdonképpen önálló fuvarozó helyébe lép és munkáját teljesíti. Ha az üzlet a fuvarozásért kifejezetten külön nem szed, ez a fuvarozás vállalkozás jellegén nem változtat, fuvaroköltséget vagy az áruk árát adja a fuvardíj itt jelentkezik, akkor is az üzleti érdek vezérelte, mint nem valószínű, mellőzi az ügyfeleit vállalatához erősebbé nem humanitárius jótékonyasággal. Következésképpen az osztó igazgatóságra. Következésképpen az osztó igazgatóságra. Következésképpen az osztó igazgatóságra. Következésképpen az osztó igazgatóságra.

Felhívtnak ennél fogva munkaadók akik a fenthivatkozott balesetbiztosítási kötelezettség alá tartozó foglalkozóknak, hogy az üzlet 15 nap alatt annál bizonyos ideig jelentkezzen be, mert elenestől a munkaadó költségére hivatalban foglalkoztatva.

Az üzem bejelentésénél csak a fuvarozó közlendők, melyek a fent hivatkozott üzemgazdátánál szükségesek. Nagyszombat, 1917. március hó 10-én.

Nagyzebeni Kerületi Munkásbiztosítási Penztár.
Nerlinger Richárd
 h. igazgató

Zirkular-Verordnung

über die Unfalls-Verfrachtungspflicht der mit dem eigenen Betriebe in Verbindung stehenden Durchführung einer Verfrachtung ins Haus.

Im Sinne des Ratifikationsbeschlusses des k. ung. staatl. Arbeiterversicherungsamtes Zl. 7181. 1916 und Beschluß der Senats-Sitzung Zl. 1913 P. 413/7, hat die Direktion der Landes-Unfallversicherungs-Krankenkassa vom 5. Januar l. J. Zl. 28400. 1916 beschlossen, daß die Verfrachtung resp. Lieferung in das Haus eine unfallversicherungsrechtliche Beschäftigung ist auch in dem Falle, wenn diese nicht die Hauptbeschäftigung des Arbeitgebers bildet, sondern in Verbindung mit einer andern Beschäftigung als Nebenbeschäftigung betrieben wird, oder wenn die Verfrachtung oder Lieferung nicht mit den eigenen Geräten, sondern mit einem fremden Wagen, jedoch mit den eigenen Angestellten bewirkt wird.

Die Direktion ist betreff der Unfallversicherungspflicht der Verfrachtung resp. Lieferung ins Haus der Ansicht, daß das Gesetz diesbezüglich keine Beschränkungen, sondern eher eine verbreitende Erklärung hat. Auch in diesem Falle hat das Gesetz diejenigen Betriebe, welche mit einer Unfalls-Gefahr verbunden sind, von der Unfallversicherungspflicht nicht entheben wollen, zwischen diesen befindet sich auch der Betrieb der Verfrachtung resp. Lieferung ins Haus.

Hinsichtlich der Unfall-Gefahr ist kein Unterschied zwischen dem, ob die Verfrachtung durch einen selbstständigen Fuhrmann geschieht, der zu diesem Betriebe die Konzeßion besitzt, oder durch einen Kaufmann mit seinem eigenen Pferd, Wagen und Kutscher oder mit einem fremden Fuhrmann und mit dem Wagen eines Unternehmers.

Zuchtfähige belgische **Riesenhansen** Kleines **Wohnhaus**
 abzugeben Zibingasse Nr. 2 841 8 samt Garten, billig zu verkaufen, Kirchengasse Nr. 11a. 779 2

XXXVIII. Köng. Ung. Priv. KLASSEN-Lotterie
 110.000 Lose 55.000 Gewinne
 Jedes zweite Los gewinnt.
1,000.000
600.000
400.000
200.000
100.000
90.000
80.000
 889 2 MSW. USW. USW.
 Zur 1. Klasse Ziehung

WOHNUN
 (samt Garten)
 bestehend aus drei Wohn- und e Vorzimmer, Küche, Speisekammer vom 1. Juli 1917 an zu vermieten. Näheres Baukanzlei Maetz, Schlegelgasse Nr. 4, I. Stock.

Dankfagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreiche Beteiligung an dem Beichenbegängnis unseres lieben Bruders und Onkels — insbesondere der Fleischhauer-Gesellschaft — sagen innigsten Dank

962

Anlässlich der silbernen Hochzeitsfeier des Herrn

Alois Thier

städt. Marktkommissär und

Gemahlin geb. Hütter

bringen deren Kinder auch auf diesem Wege die heral. Glückwünsche dar. 958

Vorhänge

werden schön und billig gespannt, Theresianum Nr. 18/19. 9:0 1

Solides, deutsches Mädchen oder Frau

auch Magyarin, wird zu einem 4 Monate alten Kinde gesucht. Benötigt noch eine Frau, die gut kochen, waschen und bügeln kann, beide werden sofort aufgenommen bei **Török Antal**, Stationschef, Mikoszásza Kisküküllőmegye. 964 1

Zu vermieten

Scheunen u. Tristungsplatz mit Brückengasse, Feldgasse Nr. 16 — respektive Freundschaftsgasse Nr. 20. Näheres bei der Verw. der weiland Ferderher'schen Nachlassenschaft, (Heltauergasse 25). 963 1

Suche zu meinem 8jährigen Knaben ein gut deutschsprechendes Bürger-

Mädchen

welches auch häusliche Arbeiten zu verrichten hätte. Anfangsgehalt 24 K. Schriftliche, dringende Angebote sind

!Oelfarben!

auf elektrischem Wege feinst gerieben.

!Firniss! sowie Möbel- und

!Fussbodenlacke! sind zu haben bei 893

Ernst Klein

Anstreicher, Lackierer, Schriftenmaler und Vergolder.

Telefon 218 :: Sporeng. 13

Vorleser

wird gesucht, Sporengasse Nr. 16 854 1

Briefmarken-Sammlung

einzelne Marken und Krönungsmarken kauft **F. Haroska**, Budapest VI, Eötvösutca 48. 896 2

!!ACHTUNG!!

Ein fast neuer 949

Winterrock

WOHNUNG

(Hallerwiese, Johanna Balkg. Nr. 8) bestehend aus 4 Zimmern, Badezimmer, Burschenzimmer, Küche u. s. w. sofort oder vom 1. April, zu vermieten. 40081

Zwei nett möblierte

Zimmer

mit separatem Eingang, sofort zu vermieten, Heltauergasse Nr. 1, II. St. 922 2

Gelegenheitskauf!

Ein antikes echtes 11 reihiges (aus gräflichem Besitz stammendes)

Perlen-Collier

für K 3500 zu verkaufen. 913

A. G. Csallner, Juweller

Apfel- Nuß- Allee- u. Zierbäume, Ziersträucher

empfiehlt der Hermannstädter Verschönerungsverein. Nur schriftl. Bestellungen sind zu richten an den Vereinsvorstand, Großer Ring 11, 2. St. 891 3

Bauholz

zu verkaufen, Rosenanger Nr. 5 942 2

aufmädel

lumenhandlung gesucht, des Fleischergasse Nr. 34, I. St. 905 3

Eine geübte

aus Schneiderin

sich den Damen, näht auch zu Adresse in der Verwaltung dieses Blattes 908 3

Waschpulver

erbol

reine Wäsche, keine Seife wendig. Niederlage bei **Edwig Fuchs** 792

s Kino.

ag den 17. u. 18. März mod. Zeitschrift

PECH

kt. In der Hauptrolle: als Teddy.

esse Stunde

In der Hauptrolle: ylander.

g vorbehalten.

1.—, II. Pl. 60 fl., III. Pl. 20 fl.

e Direktion.

Rutscher

verheiratet oder ledig, mit oder ohne Kost, wird per sofort gesucht.

Buchdruckerei Jos. Drotteff
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 23

Suche einen tüchtigen

Friseurgehilfen

Karl Weiß, Saggasse 20. 802

Neuer Schafdessertkäse (Szeklerkäse)

vollfett, in bekannt vorzüglicher Qualität

ist nun in genügender Menge vorrätig

693 9

Erste Siebenb. Schafkäsefabrik **JOHANN GROFFNER'S** Nachfolger
FRIEDRICH HOMM, Weinanger 2-4

Doppelte Buchführung

und Schönschrift wird gründl. in 6 Wochen gelehrt. Erfolg gar. Dank u. Anerkennungs-schreiben stehen zur Einsicht bereit. **Langgasse Nr. 9.** Sprechstunde 11-12 Uhr
710 8

Eine in gutem Zustande befindliche

Geschäfts-Einrichtung

ist im ganzen oder teilweise zu verkaufen bei **Ferdinand Skrogan, Tischlermeister Schiffdamm Nr. 9** 839 4

WOHNUNG

4 Zimmer samt Zubehör vom 1. April zu vermieten, Berggasse Nr. 12, I. Stock. 895 3

Geschäftslokale

im Hause Grosseer Ring Nr. 6 zu vermieten. Auskunft erteilt die Realitäten-Verwaltung der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa. 900 3

Metall- und Bronze-Arbeiter

der in elektrischen Lustern und Hausbeleuchtungsarbeiten geübt ist, sucht in ähnlicher Fabrik oder Werkstatt Beschäftigung. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 902 3

Eine intelligente Frau sucht

Stelle

bei alleinstehendem Herrn oder bei kleiner Familie. Zu erfragen Sporerg Nr. 21 890 3

Ein ganz neues und feines PIANO

mit englischem Werke ist zu verkaufen. Näheres Fleischerg. 49, 2. Stock. Zu sprechen von 11-1 Uhr. 903 3

Ich suche ein junges, deutsches

Mädchen

zu meinem 5jährigen Mädchen, das auch in der Haushaltung etwas mit-helfen möchte. Adresse Fekete Gábor, Nyárad-Karácson, Maros-Torda megye.

Unsere Kanzlei

befindet sich nunmehr Heitauergasse Nr. 26, Gassenlokal Hauptagentschaft der Riunione Adriatica di Sicurtá. 927 3

Lamm-, Kalb- und Schweinefleisch

täglich frisch zu haben
Franz Horváth
874 3 Grosser Ring Nr. 22

Ein Kommis

und ein Lehrling wird bei

Johann Gross
Spezereihandlung in Mühlbach aufgenommen. 767 4

Älterer, militärfreier Kommis

der Spezereiwarenbranche, mit prima Zeugnissen, sucht entsprechenden dauernden Posten. Gefl. Angebote unter „Aufrichtig“ an die Verwaltung dieses Blattes. 914 2

Eine KUH

samt zwei Wochen altem Kalb, ist zu verkaufen, Hammersdorferstr. Nr. 17 906 3

Ein PFERD

(braune Stute) 7 Jahre alt, zu verkaufen **Heidengasse Nr. 17.** Zu besehen von 12-3 Uhr. 846 3

Ein Salbakontist

(militärfrei) oder eine Salbakontistin

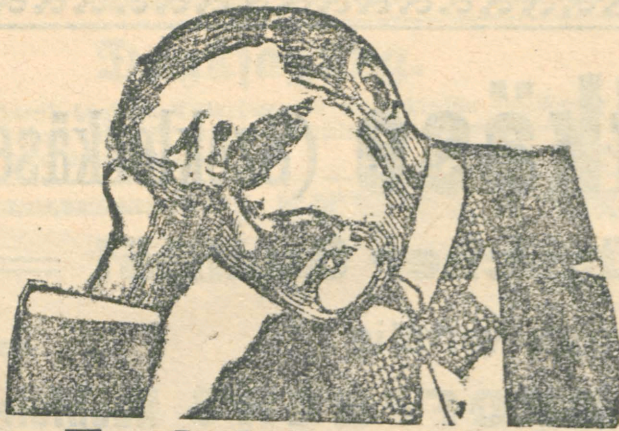
mit Praxis, für ein größeres Fabriksunternehmen in Kolozsvár (Klausenburg) gesucht. Außer der deutschen auch Beherrschung der ungarischen Sprache erwünscht. Ausführliche Offerte von Respektanten, die an persönliche Arbeiten gewöhnt, sind unter Beischluss von Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen mit der Aufschrift „Salbakontist“ an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 878

Elegante Wohnung

Friedensfelsstraße Nr. 36, 4 Zimmer, Burden- und Badezimmer, Küche, mit allem Komfort, zu vermieten. Näheres Quergasse 17, bei **Franz Szalay.** 206

Das Buch vom Pferde

von **Graf C. G. Wrangel** 936
2 Bände in Wildleder. 659 Abbildungen.
Preis f. P. M. 26.30.
Buch. Fr. Michaelis Nachf. C. Dück
Heitauergasse Nr. 27.



Es ist traurig!

sich schwach, leidend, nervös zu fühlen und seine Arbeitskraft schwinden zu sehen. Falsche Ernährung, verkehrte Lebensweise, Kummer, Sorge und andere seelische Einflüsse bewirken im Blute eine Verminderung des Nährstoffgehaltes und so kommt es zu Störungen des Blutkreislaufes, zu Kopfschmerzen, Appetitmangel, Stuhlverstopfung, Magen-, Darmbeschwerden und vielen anderen Leiden.

Die Nerven sind müde! 838

Schlaflosigkeit, Mattigkeit, geistige Erschlaffung, Zerstreuung, Gedankenlosigkeit, Gliederschmerzen stellen sich ein und berauben uns der Fähigkeit, unseren Platz voll auszufüllen.

Neue Kräfte — Neues Leben

schaft unser Nährmittel, frischt das Blut auf, hebt den Stoffwechsel und bringt neuen Lebensmut! Wir senden Jedem, der darum schreibt, das

Gratisbuch eines Arztes.

In unserem Buche, das wertvolle Aufklärungen enthält, zeigen wir die Anwendung und Wirkung des tausendfach bewährten und von den namhaftesten Aerzten verordneten Mittels. Sie werden viel Wichtiges daraus erfahren! Schreiben Sie sofort darum an die

Expedition der Opern-Apotheke, Budapest VI., Abt. 296.

PATENTE

Bevor man sich mit ausländischen „Patentverwertungsgesellschaften“ einlässt, verlange man Aufklärung und Belehrung vom Ingenieur **M. Gelbhaus**, beedeter Patentanwalt, **Wien, VI., Mariaböserstr. 37.** 514 5

Klavier (Pianino)

zu kaufen gesucht.

Anträge nebst Preis unter „Pianino“ an d. Verwaltung d. Blattes. 721 2

Armee-Armband-Uhren



genau regul. u. re- paß. — Räder oder Stahl K 25, 30, 35, mit Radium Leucht- blatt K 30, 35, 40, Silber-Zugarm- banduhren K 50, 60, 14 far. Gold-Zug- armbanduhren K 130, 160, 3 Jahre schriftl. Garantie.

Verfand per Nachnahme. Umtausch gestattet od. Geld zurück.

Erste Uhrenfabrik **Hanns Roubal**, I. u. I. Hoflieferant, Brüx Nr. 1435 (Böhmen) Hauptkatalog umsonst und portofrei. 89041 2

Garantiert guter Erfolg!

Gesetzlich geschützt!

Grossartige Erfindung des Rassen-Gezügel-Züchters

10

Reitter Oszkár



pens Hauptmann in Nagybeszterek.

„PATKANIN“

ein Rattenvertilgungsmittel (nicht Gift), welches Menschen und Haustieren unschädlich ist u. jedes andere Mittel übertrifft. **1 Karton kostet 3 K.** Genügt zur Vertilgung von ungefähr 60 Ratten. In dem Karton liegt eine Gebrauchsanweisung bei. Prospekt, in welchem bekannt gegeben wird, welche Menge desselben in Wirtschaften von verschiedener Grösse gebraucht werden kann, sendet auf Wunsch Alleinverkauf der **Patkanin-Fabrik**, Törökváralja Agrárbank Részvénytársaság Nagybeszterek.

Meierhof

mit schöner Stallung, Scheune und Meier Wohnung zu kaufen gesucht. Anträge nebst Preisangabe unter „Meierhof“ an die Verwaltung dieses Blattes erbeten. 945 2

Maisentkeimungs-Maschinen

und deren Bestandteile liefert prompt vom Lager

Hans Schieb

Metallgiesserei, Maschinenwerkstätte und Mühlenbauanstalt

Elisabethgasse Nr. 51-53.

Fachkundige Monteure stehen stets zur Verfügung.

732 1

Ein Posten billige Schuhe

mit echter Sohle

- Damenware:** nur in den Grössen 35, 36, 39, 40, 41
- Lackleder-Halbschuhe K 20.— bis 30.—
- Lackleder-Stiefel mit Einsatz K 56.— bis 60.—
- Bolxeder-Stiefel, jede Grösse K 60.—
- Seide- und Samt-Halbschuhe K 20.—
- Lackleder- u. braune Halbschuhe, mit dicken Sohlen K 40.—

- Herrenware:**
- Lack, Chev, Box, braune u. schwarze Halbschuhe K 40.— bis 60.—
- Kinder-Halbschuhe** billig.

Alle diese Artikel, mit gutem Sohlenleder, wegen Sortimentmangel billig zu haben. 940 2

L. BAN jun., Heltauergasse Nr. 49.

Blanka- u. Embreka-Seifenersatz

Postversand-Abteilung. Ein Postpaket von 10 Kgr. enthält 30 Stück Blanka- und 10 Stück Embreka-Seifenersatz.

Preis 30 Kronen

franko, samt Verpackung, mit Nachnahme. Diese Seifensurrogate sind deutsche Erzeugnisse und ersetzen vollkommen sämtliche teuren Seifen zu Weiss- und Buntwäsche, im Haushalte, für Hand, zum Reiben von Fussboden, Geschirr etc., unentbehrlich. Laut Gutachten Dr. K. Brauer's beglaubigtem Berliner Chemiker sind sie von ausserordentlicher reinigender Wirkung und gleichzeitig desinfizierend, denn sie töten die schädlichen Bazillen und sind aus bester, fetthaltiger, edler Erde angefertigt. Die Surrogate bilden in Deutschland und Oesterreich einen allgemeinen Bedarfsartikel. Wir empfehlen dieselben besonders für Kaufleute, für Haushalt, staatlichen und privater Industrien, ferner für Spitäler, Gefangenenlager und Baracken. Aufträge sind zu richten an die Paket-Abteilung von

Ex- und Import von Seifensurrogaten, Budapest, VI., Csengery utca 66/16. Telephon 51-94. 748 8